Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 63 — Mittwoch, den 10. August 1927. — 40. Jahrgang.

Steigende Preise.

Es ist so oft und viel zwiel die Rede von der weitgehenden Rationalisierung in der deutschen Wirtschaft, vor allem der Industrie. Gewiß sind auf dem Wege zu einer möglichst billigen Erzeugung viele Schritte getan worden, gewiß konnten zahlreiche Überflüssigkeiten und unnötige Verteuerungen aus dem Erzeugungsprozeß ausgeschaltet werden, aber der Verbraucher spürt so gut wie nichts davon! Gewiß sind die Preise der Industrieerzeugnisse im Großhandel zurückgegangen. Dafür sind aber die Preise der Lebensmittel und für die sonstige Lebenshaltung sehr erheblich in die Höhe geklettert und machen dadurch die Preisermäßigung auf dem Gebiet der Industrieerzeugnisse nicht bloß weit, sondern verursachen eine zwar langsame aber doch ständige Steigerung des allgemeinen Lebenshaltungsindex.

Riesenmassen ausländischen Obstes werden eingeführt; auf einem einzigen Berliner Bahnhof rollen derartig große Transporte heran, daß Bahnverstopfungen eintreten — aber man kann trotzdem nicht sagen, daß auf dem Obstmarkt ein Preissturz zu verzeichnen wäre! Erfreulicherweise nähert sich der Fleischverbrauch des deutschen Volkes 1926 schon fast dem Vorkriegsstande, der Landwirt erhält Preise, die zum Teil noch unter denen des Jahres 1913 liegen, aber der Verbraucher merkt davon nichts. Ab 1. August gilt die Zolltarifnovelle, die auch die Einfuhr von Kartoffeln mit einer Zollerhöhung um 25 Pfennigen für den Zentner trifft — das ist doch entschieden nicht Veranlassung genug dafür, daß der Verbraucher nun beim Kartoffelkauf geradezu überhohe Preise zahlt! Besonders, da es sich dabei gar nicht um ausländische, sondern um einheimische Ware handelt und auch hier der Erzeuger nur Preise erhält, die zu dem Kleinverkaufspreis in einem unverständlichen Verhältnis stehen. Gewiß hat die Stabilisierungskrise wohltuend nach der Richtung hin gewirkt, daß zahlreiche Elemente, die sich höchst überflüssigerweise zwischen Erzeuger und Konsumenten eingeschaltet, dazwischen geklemmt hatten, wieder hinausgedrängt werden konnten, der Weg vom Produzenten zum Verbraucher einfacher und kürzer wurde. Aber selbst dort, wo der Weg ganz kurz und ganz einfach war, wo außerdem auf Gewinnerzielung nicht das Hauptgewicht gelegt wurde, bei den Konsumvereinen nämlich, hat es sich herausgestellt, daß die von ihnen herausgebrachte Ware — und es handelt sich dabei in erster Linie um Lebensmittel — nicht billiger wurden.

Es ist schließlich auch zu erwägen, daß die Geschäftsunkosten, ebenso beim Erzeuger wie beim Händler, bis dorthin, wo nun die Ware in die Hände des Verbrauchers übergeht, viel höhere sind als im Frieden, daß soziale Lasten und Steuern, Reparationsverpflichtungen und teurer Kredit die Erzeugungs- und Handelskosten in die Höhe getrieben haben — aber es bleibt doch ein Rest, der durch alles dies nicht verantwortet werden kann. Man ist allzusehr — und dieser Vorwurf trifft die meisten — von dem Grundsatz des „Großer Umsatz, kleiner Nutzen" abgekommen, dreht ihn vielfach zu einem „Kleiner Umsatz, großer Nutzen" um. Mit welchem volkswirtschaftlichen End„erfolg", ersieht man beispielsweise am besten aus der Tatsache, daß der deutsche Export ins Stocken geraten ist, sich im Rückgang befindet. Aber im Inland können wir jetzt noch eine zwar ansteigende Wirtschaftskonjunktur feststellen, leider aber auch steigende Preise, während doch gerade die erhöhte Produktion zu einer Preissenkung führen sollte, die dann wieder belebend auf den Verbrauch wirkt und damit eine weitere Erhöhung der Erzeugung durch gesteigerte Nachfrage verursachen würde. So aber stehen wir dicht an der Grenze unserer Kaufkraft und diese kann durch Lohn- und Gehaltsheraufsetzungen nicht allein vermehrt werden. Die Spanne zwischen den An- und Verkaufspreisen ist eben vielfach eine allzu große und damit verliert die Rationalisierung der Erzeugung ihren Sinn für den Abnehmer der Ware. Dabei schneiden sich die übertreuernden Elemente letzten Endes, volkswirtschaftlich gesehen, ins eigene Fleisch, weil auch für sie ein Überschreiten der Grenze, die durch die Kaufkraft der Massen gezogen ist, nur schwerster Schaden bedeuten würde.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Von zuständiger deutscher Seite wird darauf hingewiesen, daß die von der französischen Presse wiederholt gebrachten Meldungen über die unmittelbarbevorstehende Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsabkommens nicht ohne weiteres bestätigt werden konnten. Die Verhandlungen auf dem Tarifgebiet seien weit fortgeschritten, aber doch noch nicht so weit gediehen, daß man einen festen Termin für den Abschluß bestimmen könnte.

Die in der französischen Presse aufgetauchte Behauptung, daß Deutschland im Rahmen der Wirtschaftsverhandlungen politische Fragen lösen wolle, entbehre jeder Begründung. Es werde von deutscher Seite nur auf die Regelung wirtschaftlicher Fragen, besonders des Warenverkehrs, der Schiffahrt und der Niederlassung Wert gelegt. Auch eine Regelung der Konsulatsfrage erfolge in Handelsabkommen, sie sei aber nicht als politische Frage anzusprechen, da die Einrichtung von Konsulaten zur Unterstützung der Wirtschaft erfolge.

Amerikanische Unterstützung der deutschen Flieger.

Vor dem deutschen Atlantikflug.

Die technischen und meteorologischen Besprechungen in Dessau haben zu dem Beschluß geführt, daß der Start der Transozeanflugzeuge nicht vor Donnerstag stattfinden wird. Nach der augenblicklichen Lage rechnet man in unterrichteten Kreisen nunmehr für Donnerstag oder Freitag mit dem Start, vorausgesetzt, daß die Wetteraussichten nicht außergewöhnliche Verschiebungen erfahren.

Die Atlantikflieger Hauptmann Köhle und Loose, die gleichzeitig mit Risticz und Edzard am Donnerstag starten werden.

Mit der „Bremen" werden Risticz und Edzard, mit der „Europa" Loe und Köhle fliegen. Am Dienstag machten sie ihren letzten Probeflug.

Schurmans Ansprache.

Der amerikanische Botschafter Schurmann hat sich nach Dessau begeben, um die Flieger kennen zu lernen und sie zu ihrem letzten Erfolge im Langstreckenrekord zu beglückwünschen. Er hielt seine geistvolle Ansprache in deutscher Sprache und führte etwa aus:

„Meine Herren, Sie haben den Weltrekord im Dauerflug gebrochen. Mein Landsmann Chamberlin, der sich über Ihren Erfolg ebenfalls gefreut hat, sagte: Die deutschen Piloten sind sehr gut und ihre Maschinen gleichfalls. Sie werden größere Schwierigkeiten haben, den Atlantik zu überfliegen, als ich, weil sie von der anderen Seite kommen." Als Sportsmann hat er hinzugefügt, daß er den deutschen Dauerrekord noch vor Ende des Jahres zu brechen versuchen werde. Heute aber haben Sie den Rekord. Wir Amerikaner haben ihn durch Sie verloren. Unser Rekord war gut, Eurer ist besser. Dann wollte ich Ihnen meine herzlichen Wünsche für Ihren Flug nach Amerika aussprechen. Von Osten nach Westen über den Ozean gibt es noch keinen Rekord. Goethe hat einmal gesagt, "es könne der Mensch vertragen, nur nicht eine Reihe von guten Tagen. In diesem Fall aber

möchten wir doch auf wenigstens zwei gute Tage mit schönem Wetter hoffen.

Er hat auch gesagt, daß nicht Zwang, sondern Lust und Liebe der Antrieb zu großen Taten sind. Lust und Liebe haben Sie, die große Tat wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen. Deutschland hat den amerikanischen Fliegern nicht nur einen freundlichen, sondern auch einen außerordentlich herzlichen Empfang bereitet.

Ich kann Ihnen im voraus versprechen, daß meine Landsleute in Amerika Sie ebenso herzlich aufnehmen werden, und je besser der Flug, desto freudiger wird der Beifall sein."

Das amerikanische Staatsdepartement hat mitgeteilt, daß das Wetterbureau in Verbindung mit dem Marineamt gern zu einer Zusammenarbeit mit den deutschen Fliegern bereit sei. Die Station Bar Harbor (Maine) wird entsprechend den in Amerika zweimal täglich festgestellten Wetterbeobachtungen auf Welle 2541 die gewünschten Wetternachrichten geben.

Die beiden für den Ozeanflug bestimmten Junkers-Maschinen „W 33" sind ein Frachttyp, der sich namentlich auch bei dem vorjährigen Seeflugwettbewerb in Warnemünde sehr gut bewährt hat. Die Piloten, alle vier übrigens auch erprobte Feldflieger, rechnen damit, daß sie bei mittleren Wetterverhältnissen etwa 40 bis 45 Stunden brauchen. Sie werden auf dem ganzen Flug Gegenwind haben.

Der Flug der Pariser Konkurrenten.

Die beiden Flieger Givon und Courbu wollen, wenn die Wetterberichte günstig sind, Dienstag abend auf dem „Blauen Vogel", dem früher von Drouhin geführten Flugzeug, den Flug nach Newyork antreten. Die Zahl der Anwärter für die Überquerung des Ozeans hat sich außerdem noch durch Coste vermehrt, der mit dem Flugzeug „Paris Djasf" den Transozeanflug antreten will. — Drouhin und Levine versuchten noch einmal zu einer Einigung zu gelangen. Die Unterredung soll jedoch kein Ergebnis gehabt haben, so daß es nunmehr zweifelhaft ist, ob der Flug der „Miß Columbia" überhaupt stattfinden wird.

Die Sacco-Vanzetti-Affäre.

Generalstreikdrohungen.

Um die beiden Italiener Sacco und Vanzetti, deren Hinrichtung für diese Woche angekündigt wurde, scheint es trotz der Kundgebungen, die zu ihren Gunsten veranstaltet werden, nicht gut zu stehen. Der vom Gouverneur Fuller von Massachusetts eingesetzte Ausschuß, der den Fall noch einmal überprüfen sollte, ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der Richter des Obersten Gerichtshofes von Massachusetts sich in der Führung des Prozesses der striktesten Unparteilichkeit befleißigt habe. Ob es nach diesem Gutachten zu einer Hinausschiebung der Hinrichtungen, zu einem Wiederaufnahmeverfahren kommen wird, ist — zumindest nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten — zweifelhaft.

Inzwischen mehren sich die Protestkundgebungen gegen die Hinrichtung. In Amerika droht ein Generalstreik, der auch die Verkehrsmittel und die Bergwerke stillegen will. In Argentinien stellt man einen Boykott gegen nordamerikanische Waren in Aussicht, in Paraguay eine Arbeitseinstellung auf unbestimmte Zeit. In Newyork aber wollen an 400 000 Arbeiter in Massenversammlungen einen Sympathiestreik für Sacco und Vanzetti beschließen.

Daß diese Protestbewegung auch stark auf Europa übergegriffen hat, besagen Nachrichten aus Frankreich und England. In Paris und in ganz Frankreich haben an verschiedenen Orten Kundgebungen von Verbänden und Gewerkschaften stattgefunden. An der Spitze eines Pariser Protestzuges schritt Vanzettis Schwester in Trauerkleidern. Straßenbahnen und Autobusse hatten zum Zeichen des Protestes eine viertelstündige Unterbrechung des Verkehrs eintreten lassen. Bei einer Kundgebung auf dem Trafalgarplatz in London saß ein Mann auf einer Nachahmung des amerikanischen elektrischen Stuhles mit einer schwarzen Kappe über dem Gesicht. Erwähnt zu werden verdient, daß, Pariser Blättern zufolge, der frühere Präsident von Frankreich, Emile Loubet, an den Gouverneur Fuller einen Appell zugunsten von Sacco und Vanzetti gerichtet hat, und daß hochstehende Persönlichkeiten Frankreichs den Papst gebeten haben sollen, bei der amerikanischen Regierung zugunsten der Verurteilten vorstellig zu werden.

Der Betrug bei der Preußischen Klassenlotterie.

Wie zwei Gewinne beiseite gebracht wurden.

Alle Spieler der Preußischen Klassenlotterie sind, soweit sie bei der letzten Ziehung leer ausgingen, an dem gemeldeten Betrug durch die beiden Beamten Böhm und Scheinstein aus Berlin interessiert. Diese angestellten Lotteriebeamten haben einen

Gewinn von 100 000 und einen weiteren von 50 000 Mark beiseite gebracht.

Da von den 700 000 Losen der Preußischen Lotterie die Hälfte als Nieten übrig blieben, erhebt sich nun die Frage, ob die Spieler dieser Lose einen Anspruch an die Lotterie haben, denn unter ihren Losen könnten ja die Gewinne zufälligerweise gewesen sein. Der Betrug wurde ausgeführt an dem Tage, an dem sowohl Böhm wie auch Scheinstein als Kommissare an der Ziehung aktiv teilnahmen. Während der eine von ihnen aus dem großen Rad die Losnummern zog, hat der andere aus dem kleinen Rade die Gewinnnummern geholt. Zwischen beiden war vereinbart, daß

als dritte Losnummer eine der ihnen gehörigen Losnummern kommen sollte,

und daß dann der andere den Gewinn von 100 000 Mark zur Verlesung zu bringen hätte. Die Röllchen mit den Losnummern hatten sie unbemerkt in der Hand gehalten. Zu einem verabredeten Zeitpunkt haben sie das bereitgehaltene Los geöffnet und die Nummer zur Verlesung gebracht. Dasselbe Manöver ist dann mit dem 50 000-Mark-Gewinn noch einmal durchgeführt worden. Während der Ziehung ist von der Unregelmäßigkeit nichts bemerkt worden. Der Verdacht, daß bei der Ziehung etwas Reglementwidriges passiert sein könnte, ist erst später aufgetaucht und dann ist durch lange Beobachtungen der Verdacht auf Böhm und Scheinstein gekommen. Nun griff die Generaldirektion der Staatlichen Lotterie zu, übergab die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft, die die beiden Beamten auf Grund des vorliegenden Belastungsmaterials verhaftete. Beide haben zuerst geleugnet, dann doch den Betrug zugegeben und sind jetzt dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden, der sie in Untersuchungshaft genommen hat. Es kommt bei Böhm und Scheinstein neben Betrug das Verbrechen im Amte in Frage, auf das schwere Zuchthausstrafe steht.

Es sei darauf hingewiesen, daß der Betrug, den Böhm und Scheinstein verübt haben, sich nicht im Rahmen der jetzt laufenden Lotterie abgespielt hat, sondern bei der Hauptklasse der vorigen Lotterie.

*

Verschiebung der Ziehung um acht Tage.

Die für den 9. August angesetzte Ziehung wird um etwa acht Tage verschoben, damit vorher festgestellt werden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270810-17/fragment/page=0001

kann, ob die beiden Beamten nicht schon etwa für diese Ziehung Unregelmäßigkeiten vorbereitet haben. Der Gewinn Schleinsteins ist durch Beschlagnahme fast vollständig sichergestellt worden, auf das Depot von Böhm ist ebenfalls Beschlag gelegt worden. Bis zur völligen Aufklärung des Tatbestandes läßt sich noch nicht sagen, ob die Ziehungen, bei denen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, für ungültig erklärt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Besprechung über das Kriegsschädenschlußgesetz.

Unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Köhler fand im Reichsfinanzministerium eine Besprechung mit den Vertretern der Spitzenverbände der Wirtschaft und der Interessenvertretung der Liquidations- und Gewaltgeschädigten statt. Die Besprechung diente der Einführung in den dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat zugegangenen Entwurf des Kriegsschädenschlußgesetzes. Im Namen der Verbände sprach Geheimrat Dr. Huber, Präsidialmitglied des Deutschen Industrie- und Handelstages, dem Minister den Dank für das durch die Besprechung bekundete Interesse aus.

Französische Hetze gegen die Rheinlandräumung.

Die französische Patriotenliga ist bei Poincaré vorstellig geworden, um gegen eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes Einspruch zu erheben. Sie veröffentlicht eine Kundgebung, in der sie die Beibehaltung der Rheinlandbesetzung bis zum Ablauf der vorgesehenen Frist verlangt, damit jede Gefahr eines plötzlichen Angriffes ausgeschaltet und die Erfüllung des Dawes-Planes gesichert werde.

Keine staatliche Unterstützung für Filmgesellschaften.

Ein Berliner Blatt hatte berichtet, daß das Reichswehrministerium an mehrere Filmgesellschaften, die Marinefilme gedreht haben, Subventionen gezahlt habe. Demgegenüber wird halbamtlich festgestellt, daß vom Reichswehrministerium an die Filmgesellschaften weder indirekte Subventionen noch direkte Kredite gegeben worden seien. Damit erledige sich auch die Frage, aus welchem Fonds die angeblichen Unterstützungsgelder genommen sein könnten.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident empfing den Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, sowie den deutschen Botschafter in Paris, Dr. v. Hoesch.

Hamburg. In Hamburg-Hellbrook kam es zu blutigen Schlägereien zwischen Pfadfindern und Kommunisten. Die Überfälle sollen von den Kommunisten organisiert worden sein.

Basel. Am Luganosee wurden sechs Schweizer auf Schweizer Boden von italienischen Faschisten festgenommen und nach Como übergeführt. Vier der Verhafteten wurden in Haft behalten. Das Schweizer politische Departement ist bei der italienischen Regierung vorstellig geworden und hat ihre Freilassung verlangt.

Paris. Kriegsminister Painlevé erklärte in einer Unterredung, daß mit dem Ausbau der Befestigungsanlage an der deutsch-französischen Grenze bereits in diesem Monat begonnen würde.

Rom. König Fuad von Ägypten stattete dem Papst einen Besuch ab. Der Papst verlieh dem König den Orden vom Goldenen Sporn und seine Bildnis in reichem Rahmen.

Budapest. Der hier weilende ungarische Gesandte in Washington, Graf Szechenyi, wurde bei einem Automobilunfall durch Glassplitter am Kopf schwer verletzt. Am linken Auge ist eine Operation notwendig geworden.

Madrid. Vor dem hiesigen Kriegsgericht wurde gegen 18 Obersten und 13 Hauptleuten der Marokkoarmee wegen erheblicher Unregelmäßigkeiten verhandelt. Alle erhielten den schlichten Abschied.

Newyork. General Wood, ehemaliger Chef des Generalstabes der Ver. Staaten und 1920 Präsidentschaftskandidat der Republikanischen Partei, ist hier an den Folgen einer Operation gestorben.

100 000 Mark für die Hindenburg-Spende.

Berlin. Die Reichsbahngesellschaft hat hunderttausend Mark für die Hindenburg-Spende überwiesen.

Minister Dr. Curtius erkrankt.

Berlin. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius wird voraussichtlich an der Verfassungsfeier am 11. August nicht teilnehmen können, da er, an einem schweren Gallenleiden erkrankt, zurzeit in Gastein daniedder liegt.

Die siebente Tagung des Bundes der Saarvereine.

Berlin. Die siebente Tagung des Bundes der Saarvereine, der Organisation zur Deutscherhaltung des Saargebietes, findet am 13. und 14 d. M. in Würzburg statt.

Aus der Umgegend

Nebra, 10. August.

— **Streich-Konzert.** Unsere Stadtkapelle bereitet für nächsten Sonntag wiederum ein Streichkonzert vor. Beginn des Konzertes ist 8¼ Uhr. Die musikalischen Genüsse werden noch durch Brillantfeuerwerk verschönt werden.

— **Ein Roßleber Kind.** Am 14. Juli verstarb in Berlin ein Mann, von dem die Zeitungen sehr oft berichteten, beim Lesen dieser Berichte wohl aber in seinem Geburts- und Heimatsort nur ganz wenige wußten, daß es sich hierbei um einen Landsmann handelte. Es betrifft den großen Turn- und Sportsmeister **Fritz Hofmann.** Als Kind schon zeigte er eine besondere Vorliebe für das Turnen; als 15jähriger Bursche war er bereits in Frankreich und hat damals durch seine turnerischen Leistungen das Staunen der Franzosen hervorgerufen. Hofmann ist auch im Lauf der Jahre öfters in Roßleben auf Besuch bei seinem Onkel, dem Landwirt Robert Hofmann, gewesen, zuletzt im vorigen Jahre als Führer einer Halleschen Ruder-Regatte. Viel zu früh starb dieser Pionier der deutschen Turn- und Sportbewegung, die Trauer um ihn in Turner- und Sportkreisen ist eine aufrichtige und herzliche. Wir finden über seinen Lebensgang in Berliner Blättern den nachstehenden Aufsatz:

[Zum Ableben des ältesten deutschen Olympiakämpfers.] Der heutigen Generation dürfte der Name nicht viel besagen. Um seine Verdienste zu würdigen, muß man das Rad der Zeit schon dreißig Jahre zurückdrehen; denn solange ist es her, als der dieser Tage plötzlich Verstorbene im Vordergrunde der Oeffentlichkeit stand. Fritz Hofmann, der aus dem Lager der Turner kam, und ein Alter von 56 Jahren erreichte, geriet 1892 in die leichtathletische Bewegung. Auf einem Sportfest des Berliner Cricket-Clubs wurde man zuerst auf seine Vielseitigkeit aufmerksam. Er gewann bei dieser Veranstaltung den Hoch- und Weitsprung und wurde im Laufen über 100 Yards Zweiter hinter dem Engländer Ovinden. Schon im folgenden Jahre war seine Form so weit vorgeschritten, daß er in Hamburg die Meisterschaft von Deutschland über 100 Yards gewinnen konnte. Acht Tage später holte er sich in Berlin die Meisterschaft des Kontinents über 100 Yards und eine Viertelmeile in 10,2 Sek. bezw. 52,6 Sek. Das waren für damalige Verhältnisse blendende Zeiten, da man weder den Tiefstart noch Nagelschuhe („Spikes") kannte. 1894 gewann Hofmann die Meisterschaft des Kontinents über 100 Yards zum zweiten Male. Diese Erfolge ließen den Deutschen Reichsausschuß bestimmen, Hofmann als Vertreter Deutschlands zu den ersten Olympischen Spielen 1896 nach Athen zu entsenden. Außer ihm gehörten der Leichtathletik-Mannschaft noch Doerry, Gahe und Traun an. Aber nur Hofmann war es beschieden, den deutschen Farben zu einem Erfolg zu verhelfen. Er wurde sowohl im Laufen über 100 Meter als auch über 400 Meter ehrenvoller Zweiter, beide Male nur knapp hinter dem Amerikaner Burke endend. Hofmann war somit der erste deutsche Olympiakämpfer, der mit einem Preis in die Heimat zurückkehrte. Nach seiner Rückkehr aus Athen versuchte sich Hofmann im Radfahrsport, und wenn ihm auch besondere Erfolge versagt blieben, so brachte er doch etwa 12 Siege auf sein Konto. Im Jahre 1900 führte er die deutsche Turnriege zu den Olympischen Spielen nach Paris. Die Erfolge waren in Anbetracht der eigenartigen französischen Auffassung vom Turnen gut, wenngleich sie an die von Athen nicht heranreichten. 1901 gründete Hofmann zusammen mit dem Vegetarier Karl Mann, der ein Jahr später den großen Distanzmarsch Dresden—Berlin gewann, das erste deutsche Luftlichtbad in Halensee bei Berlin. Um diese Zeit zog er sich vom aktiven Sport zurück, blieb aber als Berater und Mannschaftsführer nach wie vor seinem Verein, der Turngemeinde in Berlin, treu. Einige der Pioniere der deutschen Leichtathletik gaben ihm das letzte Geleit!

— **Die Oberpräsidentenfrage.** Der Minister des Innern hat den Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Dr. Hübener, empfangen und ihm von der Absicht des Staatsministeriums Kenntnis gegeben, den Professor Dr. Waentig in Halle zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen zu ernennen, und ihn ersucht, die Zustimmung des Provinzialausschusses zu dieser Ernennung zu veranlassen. Der Minister des Innern und der Landeshauptmann sind übereingekommen, dem Vorsitzenden des Provinzialausschusses vorzuschlagen, von einer Sondertagung abzusehen und die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten ordentlichen Sitzung am 13. September zu setzen.

— **Buch- und Betriebsprüfung.** Der Reichsminister der Finanzen hat in einem Erlaß vom 7. Juli 1927 nähere Anordnungen über den Aufbau des Buch- und Betriebsprüfungsdienstes sowie über die Rechte und Pflichten der Buch- und Betriebsprüfer gegeben. Hierbei hat er darauf hingewiesen, daß dem Buch- und Betriebsprüfungsdienst die große ethische Aufgabe obliegt, an der Wahrung der Gerechtigkeit und Gleichmäßigkeit der Steuerveranlagung mitzuwirken. Es wird erneut der leider immer wieder auftauchenden Unterstellung entgegengetreten, als ob die Buch- und Betriebsprüfer in irgend einer Weise an dem Ergebnis ihrer Arbeit finanziell beteiligt seien. Den Buch- und Betriebsprüfern wird ein zuvorkommendes und taktvolles Verhalten gegenüber den Steuerpflichtigen zur Pflicht gemacht, gleichzeitig aber der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Steuerpflichtigen ihrerseits alles tun, um den Buch- und Betriebsprüfern ihre schwere Arbeit zu erleichtern. Der Erlaß will der Aufgabe dienen, die der Reichsminister der Finanzen in seiner Rede im Reichstag vom 16. Februar 1927 mit den Worten umschrieben hat: „Wir müssen soweit kommen, daß der Buchprüfer nicht als Feind, sondern als sachverständiger Berater und Helfer wenigstens der ehrlichen Steuerpflichtigen angesehen wird."

— **Die Herbstmanöver der 4. Reichswehrdivision.** Ueber das Programm der Herbstmanöver der 4. Reichswehrdivision, die im Gebiete Merseburg-Querfurt-Apolda-Dornburg-Zeitz-Lützen stattfinden sollen, verlautet, daß der Anmarsch der Division am 8. September erfolgt. Am 13. und 14. September finden, wie aus Merseburg gemeldet wird, Parteimanöver in zwei Gruppen statt, und zwar erste Gruppe Infanterieführer 4 (verstärktes Infanterieregiment 11 gegen verstärktes Infanterieregiment 10) in der Gegend zwischen Mücheln und Freyburg, zweite Gruppe Artillerieführer 4 (verstärktes Infanterieregiment 12 gegen verstärkte Regimenter 10 und 12) in der Gegend zwischen Osterfeld und Camburg. — Die eigentlichen Divisionsmanöver der 4. Division werden sich am 19. und 20. September im Gebiet Camburg-Köfen-Naumburg-Weißenfels abwickeln. Im Anschluß daran findet der Abtransport der Truppen in ihre Garnisonen statt.

Artern. Nach umlaufenden Gerüchten sollen die Leunawerke Interesse am Kauf des früheren Kohlenschachtes bei Borxleben haben. Man spricht, daß hier Tagebau getrieben werden soll.

Ringleben. In dem Befinden des durch den Mordüberfall durch einen Reichswehrsoldaten schwerverletzten Kaufmanns Uhde ist noch keine wesentliche Besserung eingetreten. Die Geschwulst ist noch nicht zurückgegangen.

Frankenhausen. Der Landwirt Willi Hense in Seehausen stieß vor einigen Tagen beim Grasmähen im Seehäuser Riede, am Grenzgraben, auf ein Bisamrattennest mit einer alten und 8 jungen Bisamratten. Kurz vor dem Sensenhieb sprang die alte Bisamratte beiseite, die 8 jungen gelang es zu töten.

Bacha. [Arbeitermangel in der Kali-Industrie.] Auch in der letzten Woche war es den Arbeitsämtern nicht möglich, den Bedarf an Kaliarbeitern zu decken; noch immer suchen die Bergwerke zumächst 90 Förderleute und gegen 40 Kalihäuer. Es soll versucht werden, den Bedarf an Arbeitskräften aus anderen Gegenden zu decken.

Buttstädt. In einem nahegelegenen Dorfe hatte ein Einwohner sich neben seiner Frau noch ein Liebchen ins Haus genommen. Die Nachbarn fanden aber kein Verständnis für diese neuzeitliche Liebhaberei, sie rückten gemeinschaftlich vor den Harem und tobten so lange, bis der Mann sich entschloß, daß „Verhältnis" zu lösen und die zweite Frau mit dem Postauto aus dem Orte zu schaffen. — Ob die Trennung damit aber wirklich erreicht sein wird, ist eine zweite Frage

Heringen. Als der 13jährige Artur Heinrici das Wasser an seiner väterlichen Schneidemühle abstellen wollte, stürzte er zwischen die Kammräder. An den erlittenen furchtbaren Leibverletzungen starb der Verunglückte.

Gößnitz. Der Stadtrat faßte den Beschluß, in Zukunft die Sommerjahrmärkte ausfallen zu lassen, da sie keinen Nutzen bringen. Gegen diesen Beschluß erhoben die Gastwirte energischen Protest. Der Stadtrat hält aber seine Maßnahme aufrecht.

Burgstädt i. Sa. Einer hiesigen Frau ist es jetzt möglich gewesen, nach 35 Jahren ihren Sohn wiederzusehen. Das Kind war, nachdem die damals ledige Frau geheiratet hatte, von der Großmutter aufgezogen worden. Nach deren Tode kam das Kind im Alter von 4½ Jahren in ein Stift. Von da an war das Kind verschollen. Nunmehr, nach 35 Jahren, ist der Aufenthaltsort des Kindes ermittelt worden. Die Wiedersehensfreude wurde jedoch dadurch etwas getrübt, daß der inzwischen verehelichte Sohn in den ärmlichsten Verhältnissen lebt und als Berginvalid für eine sechsköpfige Familie sorgen muß.

Penig. Als am Mittwoch v. W. gegen elf Uhr abends der Maschinenmeister Rümmler von der Peniger Patentpapierfabrik in Gegenwart seiner Frau den Hochwasserstand der Mulde kontrollieren wollte, rutschte er bei dem Schützen ab und fiel in den Mühlgraben. Nach mehrstündigem Suchen konnte sein Leichnam geborgen werden.

Nah und Fern.

○ **Großfeuer auf einem mecklenburgischen Rittergut.** In der Nacht wütete auf dem mecklenburgischen Rittergut Wendorf ein verheerendes Großfeuer. Vier große Gebäude wurden in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. In dem Feuer kam viel Vieh um. Mehrere Feuerwehren standen dem Brande machtlos gegenüber.

○ **Furchtbare Familientragödie in Ratibor.** Der frühere Direktor der Deutschen Bank in Ratibor, Sauerbier, erschoß seine Frau und seine beiden zehn- und zwölfjährigen Kinder und fuhr darauf im Auto davon. Einige Stunden später wurde er als Leiche in seinem Auto aufgefunden. Das Motiv zu der unseligen Tat ist darin zu suchen, daß Sauerbier vor einigen Tagen wegen falscher Transaktionen von der Deutschen Bank plötzlich entlassen worden war.

○ **Feuerkampf zwischen Polizei und Verbrechern.** Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Verbrechern und der Polizei kam es in Ulm. Dort wurde von Polizeibeamten ein Kraftwagen angehalten, den einige der Polizei bekannte Burschen von üblem Ruf im Alter von 18 bis 26 Jahren gemietet hatten, die sich im Laufe der Woche wiederholt der Festnahme wegen verschiedener schwerer Straftaten entzogen hatten. Nachdem ihnen keine Fluchtmöglichkeit mehr gegeben war, feuerten sie auf die Polizeibeamten. Das zusammenströmende Publikum machte in unverständlicher Weise ein zielbewußtes Vorgehen der Polizei unmöglich. Dadurch gelang es einem Verbrecher, in der Menge zu entkommen.

○ **Großer Platindiebstahl in der Dillinger Hütte.** In Dillingen drangen in der Nacht drei maskierte Männer in das Hauptlaboratorium der Dillinger Hütte ein, zwangen die dort beschäftigten beiden Personen mit vorgehaltenem Revolver zum Schweigen und raubten eine größere Menge des dort lagernden Platins im Werte von 45 000 Frank. Die Täter sind unerkannt entkommen, obschon die Polizei sofort die Verfolgung aufnahm.

⊙ **Der Oresund zum zweiten Male durchschwommen.** Der in Aarhus wohnende deutsche Bäcker Phillip hat als zweiter nach Kemmerich den Oresund durchschwommen. Er brauchte 18 Stunden und 22 Minuten. Durch schwierige Wind- und Stromverhältnisse wurde er weit aus dem Kurs geschlagen.

⊙ **Eisenbahnunglück bei Amsterdam.** Bei dem Dorfe Laren, einem beliebten Ausflugsort der Amsterdamer Bevölkerung, stießen zwei Kleinbahnzüge, die aus entgegengesetzten Richtungen kamen, am Fuße des Larenschen Berges mit großer Heftigkeit zusammen. Sechs Fahrgäste wurden getötet, 15 schwer und ungefähr 20 leichter verletzt.

⊙ **Lebensrettung durch Sprung aus dem Zuge.** Zwei Fahrgäste des Zuges London—Southend hörten während der Fahrt in der Nähe von Benfleet bei Southend Hilferufe eines Mannes, die aus der Themse kamen. Sie sprangen sofort aus dem Zug, kletterten über die Brüstung und stürzten sich in voller Kleidung ins Wasser, um den Ertrinkenden zu retten. Dieser war beim Segeln mit seinem acht Jahre alten Sohn gekentert. Beide konnten gerettet werden.

○ **Schweres Automobilunglück.** Bei Lentföhrden ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Auf der schlüpfrigen Chaussee geriet ein Automobil, in dem sich Kieler Geschäftsleute auf der Reise von Flensburg nach Hamburg befanden, ins Schleudern und überschlug sich. Einem Insassen wurde die Schädeldecke eingedrückt; er war sofort tot. Einem anderen wurde ein Arm abgerissen.

⊙ **Absturz mit dem Flugzeug.** Der Schweizer Fliegeroffizier Guex stürzte auf der Gotthard-Paßhöhe ab. Das Flugzeug, das sich in normaler Lage befand, wies lediglich Verbiegungen des Fahrgestells und der Tragflächen auf. Die Leiche des Fliegers, der mit dem Kopf auf den Kilometerzähler aufschlug, war im Führersitz eingeklemmt. — Bei Croydon stürzte ein Militärflugzeug ab. Der Pilot war sofort tot.

Bunte Tageschronik.

Leipzig. Auf der zum Großkraftwerk Zschornewitz gehörenden Braunkohlengrube Golpach entstand im Sägewerk ein Brand. Drei Werkstätten wurden ein Raub der Flammen.

Wien. Beim Baden in der Donau sind sechs Personen ertrunken.

Budapest. Auf den Oberstuhlrichter des Odenburger Bezirks, Dr. Stephan Szoka, wurde ein Anschlag verübt. Er wurde durch Schüsse aus einem Jagdgewehr schwer verletzt.

London. Um Mitternacht ist in der Nachbarschaft der Bank von England ein großes Gebäude, das der Commercial Assurance Company gehört, zusammengebrochen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270810-17/fragment/page=0002

Buffalo. Die „Friedensbrücke", die die Stadt Buffalo in den Vereinigten Staaten mit dem kanadischen Ort Fort Erie verbindet, wurde in Gegenwart einer ungeheuren Menschenmenge eröffnet.

Yazoo City (Mississippi). Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Zug und einem Automobil an einem Bahnübergang am Rande der Stadt kamen fünf Personen ums Leben.

Papstspende für die Hochwassergeschädigten in Sachsen

Dresden. Durch Vermittlung des Bischofs von Meißen, Dr. Schreiber, sind beim sächsischen Ministerpräsidenten 25 000 Mark als Spende des Papstes für die Unwettergeschädigten eingegangen. Hierbei wurde in herzlichen Worten der Anteilnahme des Papstes an der schweren Katastrophe Ausdruck gegeben und bestimmt, daß der gespendete Betrag an die Geschädigten aller Konfessionen fließen solle. Minister Krug von Nidda hat als Stellvertreter des Ministerpräsidenten den Dank der Regierung zum Ausdruck gebracht.

Grundsteinlegung zum Marinedenkmal.

Kiel. Montag wurde die Grundsteinlegung zum Marinedenkmal für die im Weltkriege gefallenen 40 000 Angehörige der deutschen Marine vollzogen. Das Denkmal wird am Eingang der Kieler Föhrde bei Colove errichtet. Admiral Scheer tat die ersten Hammerschläge.

Zwei Tote bei einem Autounglück.

Bremen. Ein auf der Rückfahrt von Frankfurt am Main befindliches Automobil fuhr auf der Heerstraße Basium—Bremen gegen einen Baum. Der Fahrer und ein Herr, beide aus Bremen-Schwachhausen, wurden sofort getötet, während ein anderer Herr und eine Dame schwer verletzt wurden.

Vier Todesopfer bei dem Brand des Gasthofes in Holzgau.

Innsbruck. Wie jetzt bekannt wird, sind bei dem Brand des Alpengasthofes „Zum Hirschen" in Holzgau zwei Hausangestellte und ein aus München stammender Jurist, dessen Namen noch nicht ermittelt werden konnte, verbrannt. Von den Personen, die in den oberen Stockwerken wohnten und aus den Fenstern springen mußten, sind drei schwer verletzt ins Hotel eingeliefert worden. Von diesen ist eine Person, die Köchin des Hotels, ihren Verletzungen erlegen. Auf behördliche Anordnung sind die Aufräumungsarbeiten vorläufig eingestellt worden, um keine Spuren zu verwischen, die auf Brandstiftung schließen lassen. Der Besitzer des Gasthofes ist unter dem Verdacht, den Brand selbst angelegt zu haben, heute verhaftet worden.

Todessturz eines Rennfahrers.

Paris. Bei einem in Le Creuzot veranstalteten Radrennen stürzte der 28 Jahre alte Pole Pakowski und wurde mit solcher Gewalt gegen einen elektrischen Leitungsträger geschleudert, daß er mit gespaltenem Schädel tot liegen blieb.

Geplanter Flug rund um die Welt.

Newyork. Wie vom Flugplatz Curtisfield gemeldet wird, hat heute der Geschäftsmann Schlee aus Detroit Einzelheiten für seinen geplanten Flug um die Welt bekanntgegeben. Er beabsichtigt, von Harbour Grace in Neufundland innerhalb der nächsten zehn Tage abzufliegen und den gegenwärtigen Rekord von 28 Tagen zu brechen. Als Flugzeug kommt ein Stinson-Eindecker in Betracht. Schlee wird von dem Piloten William Brock begleitet, der früher im Luftpostdienst beschäftigt war. Die rund 22 000 Meilen betragende Strecke soll in 240 Flugstunden zurückgelegt werden.

Krefeld. (Aussperrung in der rheinischen Seidenstoffindustrie.) Da die ausländischen 265 Spulerinnen, Winderinnen und Scherermen in den vier Seidenwebereien die Arbeit nicht aufgenommen haben, ist der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenstoffindustrie dazu übergegangen, allen Arbeitern in den rheinischen Seidenwebereien zu kündigen. Stillgelegt werden durch diesen Schritt 35 Fabriken mit rund 4000 Arbeitern.

Reichsjugendtag des Bühnenvolksbundes.

Ein Flaggenzwischenfall.

h. Magdeburg, 8. August.

Der Bühnenvolksbund hatte die Jugend zu einer großen Kundgebung, zu einem Reichsjugendtag, nach Magdeburg gerufen. Aus allen Teilen des Reiches folgten die Gruppen und Bünde dem Rufe. Sonderzüge führten Tausende herbei. Die Beteiligung der Jugend war Zeugnis für den starken Widerhall, den die Volkskunstbewegung besonders in der Jugend findet. Mit Festgottesdiensten im Dom und der St. Sebastianskirche begannen die Feierlichkeiten. Dann füllten Spiele, von denen besonders die Aufführung von Szenen aus Shakespeares „Sommernachtstraum" durch eine englische Spielschar erwähnt sei, den Vormittag aus. Den Höhepunkt des Tages bildete die feierliche Begrüßung auf dem Ehrenhofe der Deutschen Theaterausstellung. Hierbei kam es zu einem Zwischenfall. Die Jugendgruppe Offenbach hatte eine schwarz-rot-goldene Fahne im Festzuge mitgeführt, auf der sie entgegen den Vorstellungen der Bundesleitung bestanden hatte. Die Gruppe wies dabei darauf hin, daß gegen die Mitwirkung des Jung-Stahlhelms in Uniform und anderer rechtsstehender Bünde mit ihren Wimpeln auch nichts eingewendet worden sei. Als Protest gegen die Mitführung der schwarz-rot-goldenen Flagge verließen während der Feier die rechtsstehenden Bünde die Kundgebung. Die Magdeburger Ortsgruppe legte die Durchführung des Reichsjugendtages nieder.

Bei der Begrüßungsfeier sprachen als Vertreter der preußischen Staatsregierung Ministerialrat Dr. Richter, ferner Oberbürgermeister Beims-Magdeburg und namens des Evangelischen Oberkirchenrats Generalsuperintendent Professor D. Schöttler. Die Hauptrede hielt Staatsminister a. D. Dr. O. Bölitz, 1. Bundesvorsitzender des Bühnenvolksbundes. Der Redner gab der Freude über die neue Spielbewegung, die der Bühnenvolksbund mit allen Kräften zu fördern trachtete, wärmsten Ausdruck, Arbeit an der deutschen Jugend ist zugleich Arbeit an unserem deutschen Volke, ein Mithelfen am Aufbau unseres großen deutschen Vaterlandes.

Minister Bölitz verlas sodann die Telegramme des Reichspräsidenten von Hindenburg, der für die freundliche Huldigung und das Treuegelöbnis des Reichsjugendtages dankte und beste Wünsche übermittelte, und des Reichskanzlers Dr. Marx, der, an persönlicher Teilnahme leider verhindert, die zum Reichsjugendtag erschienenen Jugendbünde, namentlich die aus den Grenzgebieten, herzlich begrüßte. Das gemeinsame Absingen des Deutschlandliedes folgte der Verlesung der Telegramme. Dann leiteten Fanfaren das große Volksfest auf vierzehn Spielplätzen der Ausstellung ein. Tänze und Spiele auf der schwimmenden Bühne schlossen sich an.

Ausstellungshalle in Koblenz.

In Koblenz findet zurzeit eine vielbeachtete Ausstellung „Der Rhein, sein Werden und Wirken" statt, die

sich starken Besuches erfreut. Unser Bild zeigt die Haupthalle der Ausstellung, die von Juli bis gegen Ende August geöffnet ist.

Sp. Neue deutsche Rekorde. Der zweite Teil der Deutschen Leichtathletikmeisterschaften brachte Welt- und deutsche Rekorde. Die hervorragendste Leistung vollbrachte der jugendliche Zehnkämpfer Weiß vom Berliner Sportklub, der mit glänzenden Leistungen, die ihm 701 Punkte einbrachten, den am wichtigsten und am schwersten zu erkämpfenden Titel errang. Weitere Rekordleistungen waren: in der 4×1500-Meter-Staffel (Teutonia-Berlin, 16:41,4 Min.), 800-Meter-Lauf der Damen (Frl. Matschauer-Karlsruhe, 2:23,7 Weltrekord), 4×100-Meter-Staffel der Damen (Viktoria-Magdeburg 49,9, Weltrekord). Den Marathonlauf gewann etwas überraschend der Potsdamer Wanderer.

Sp. Deutsche Boxer zeigen ihr Können. In Essen schlug der deutsche Europameister im Halbschwergewicht, Schmeling, den Holländer Westbrok schon in den ersten Sekunden der ersten Runde k. o. Auch Noack, der deutsche Federgewichtsmeister, besiegte seinen Gegner, Dukong-Holland, schon in der ersten Runde durch Niederschlag. Domgörgen triumphierte erst nach Ablauf der Distanz über den Holländer Steenhorst. Ebensalls nach Punkten siegte der deutsche Leichtgewichtsmeister Enjelt über den Holländer Scheffers.

* Produktenbörse. Vom Auslande lagen durchweg ruhigere Marktdepeschen vor, und hier läßt das weiterhin prachtvolle Ernteweiter Käufer vorsichtig sein. Von Weizen ist neue Inlandsware vorläufig nur noch sehr wenig angeboten, und im Zeitgeschäft hält sich die Unternehmungslust so sehr zurück, daß die Preise sämtlicher Sichten von September bis Dezember bei teilweise leichter Abschwächung vollkommen gleich mit 268 Mark eröffneten. Für weitere Abladung ist weniger Material vorhanden. Die Fülle der ganz nahen Ausstellungen trug im Verein mit der rasch sich vollziehenden Ernte zum Angebot per Septemberlieferung bei, während Oktober sich behauptete und daraus ein Report entstand. Sommergerste ist stärker bewertet, aber mit Ausnahme von manchen schlesischen und mitteldeutschen Qualitäten meist nicht sonderlich befriedigend, das Geschäft entwickelte sich daher schwer. Wintergerste nur mäßig offeriert. Mais sehr fest, die zweite Hand allein ist billiger. Mehl weiter sehr ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	8. 8.	6. 8.		8. 8.	6. 8.
Weiz., märk.	—	—	Weiztl.f.Brl.	13,7	13,7
pommersch.	—	—	Roggtl. f.Brl.	15,0	15,0-15,2
Rogg., märk.	212-216	215-219	Raps	275-280	275-285
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktoriaerbsen	44-56	44-58
Braugerste	197-204	195-204	kl. Speiseerb.	28-32	28-32
Futtergerste	—	—	Futtererbsen	22-23	22-23
Hafer, märk.	—	—	Peluschken	21,5-23,5	21,5-23,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-23	22-23
westpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15,7-17,7	15,7-17,7
Bln. br. inkl.			Serradella	—	—
Sack (seinst.			Rapskuchen	14,8-15,0	14,8-15,0
Mrt. u. Not.	34,2-36,5	34,2-36,5	Leinkuchen	21,2-21,6	21,2-21,6
Roggenmehl			Trockenschn.	12,5-13,0	12,5-13,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,5-20,3	19,5-20,3
Berlin br.			Torfm 30/70	—	—
inkl. Sack	30,7-32	31,0-32,2	Kartoffelflock.	—	—

* Eierpreise. (Bericht der amtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel in Pfg. per Stück.) Inlandseier: große, vollfrische, gestempelte Eier 13,50, frische Eier über 55 Gramm 11,50—12, frische Eier unter 55 Gramm 10,50, aussortierte Schmutz- und kleine Eier 8—8,50. Auslandseier: extra große Eier 13,50—14, große Eier 12,25, normale Eier 9,50—11,50, abweichende Eier 8,50—9, kleine und Schmutzeier 7—8. Tendenz: Ruhig.

Wochenendzüge an Rhein und Mosel.

Anfang September d. J. werden ab Erfurt zwei Wochenendzüge an den Rhein und die Mosel gefahren.

Fahrt 1. (Fahrgeld, Dampferfahrt und zwei Uebernachtungen einschl. Frühstück etwa 35,00 RM.)

1. Tag: Am 3. September ab Erfurt etwa 13,10 nach Koblenz. Uebernachtung.
2. Tag: Am 4. September mit Sonderzug von Koblenz ab 7.30 Uhr bis Moselkern (Burg Eltz), dann weiter bis Cochem. Abends Rückfahrt nach Koblenz. Uebernachtung.
3. Tag: Am 5. September 8.00 früh Abfahrt in Koblenz mit Sonderdampfer bis Asmannhausen-Rüdesheim (Niederwalddenkmal). Gegen Abend Weiterfahrt nach Mainz. Etwa 22.30 Rückfahrt. Ankunft in Erfurt gegen 5.30 am 6. 9.

Fahrt 2. (Fahrgeld, Dampferfahrt und drei Uebernachtungen einschl. Frühstück etwa 42,00 RM.)

1. Tag: Am 10. September — wie 1. Tag bei Fahrt 1 —
2. Tag: Am 11. September — wie 2. Tag bei Fahrt 1 —
3. Tag: Am 12. September. Abfahrt früh 7.30 mit Sonderzug bis Bad Godesberg mit Halt in Remagen und Königswinter (Ausflüge in die Siebengebirge). Gegen 16 Uhr Rückfahrt nach Koblenz. Abends in Koblenz.
4. Tag: Am 13. September — wie 3. Tag der Fahrt 1 —. Ankunft in Erfurt am 14. 9. früh gegen 5.30 Uhr.

Am 10. August: Warm, ziemlich heiter, zeitweise wolkig bis auf strichweise Gewitter trocken. Am 11.: Vorwiegend heiter, trocken, warm.

Um Haus Güldenherz

ROMAN von WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(7. Fortsetzung.)

Sie lächelte geschmeichelt. „Es ist unser Christstollen. Ich backe alle Jahre für die Herrschaft und für uns bald fünfzig Stollen."

Er nickte freundlich. Daß er etwas geistesabwesend war, bemerkte die Mamsell gar nicht. „Wo wollen Sie denn hin, Herr Drommel?"

„In den Hof, Fräulein Wagner. Mal Luft schnappen. Und wenn ich kann, dann will ich mich ein bißchen nützlich machen."

Er ging die Stufen hinauf, die vom Flur vor der Gesindestube auf den Hof führten vor die Tür.

Ein fröhliches „Guten Morgen" schallte ihm von den Arbeitenden entgegen, das er dankbar wie ein Kind erwiderte.

Wie einen Heimatgruß empfand er das „Guten Morgen". Und er hatte den Drang, den Menschen, die ihn so freundlich grüßten, etwas zu Liebe zu tun, ein paar gute Worte zu sagen oder . . . ja was nur? Er war so hilflos in allen Dingen des Lebens.

„Kann ich Ihnen helfen?" fragte er freundlich den Kutscher Johann.

„Lassen Sie nur, Herr —!"

„Hein Drommel heiß' ich!"

„Hein Drommel! Sehr angenehm! Es ist nicht notwendig. Wir schaffen es schon."

„Nee, nee. Sie haben sich gestern so abgeplagt. Krepiert wär' ich draußen, wenn Sie mich nicht hereingeschafft hätten. Lassen Sie mich ein wenig helfen."

Da gab man ihm eine große Schneeschaufel. Hein legte mit der Arbeit los — und alles andere blieb vor Staunen still stehen.

Hein legte los, als solle der Hof in zehn Minuten zum Tanzsaal gefegt werden. Mit Bärenkräften ging er an die Arbeit heran, der Schnee wirbelte nur so in die Höhe und mächtige Berge türmten sich vor ihm.

„Wir müssen ihn doch einmal fragen, ob er vereidigter Schneeschipper ist," sagte der Gärtner.

Natürlich riß das Arbeiten Hein Drommels die anderen mit. Keiner wollte zurückstehen und bald lag der Schnee an der Mauer.

Nun aber zeigte Hein Drommel erst, was er konnte. Eine Riesenladung nach der anderen, Zentner um Zentner Schnee verschwand über die Mauer.

Als er eben die letzte Fuhre Schnee bewältigen wollte, da fühlte er mit einem Male, wie ihn jemand an dem Oberrock zupfte.

Er wandte sich rasch um und sah ein reizendes, süßes kleines Mädelchen vor sich stehen, das ihn mit hellen Augen ansah.

Es war die kleine Marie-Anne.

„Bist du der große Onkel Drommel?" fragte ihn eine süße Stimme.

Hein nickte wie geistesabwesend und sah voll scheuer Ehrfurcht auf das Kind. Eine unbezwingbare Sehnsucht, das holde Wesen an sich zu reißen und zu küssen, überkam ihn aber er wagte es nicht. Er fürchtete es zu erdrücken.

„Wenn du der Onkel Dommel bist, dann mußt du mitkommen. Vati hat gesagt, ich soll dich holen."

„Wie hast du mich denn gefunden?"

„Ganz gut, Onkel. Vati hat gesagt, du wärst so groß, noch viel, viel größer als Vati. Da hab' ich dich gleich gefunden."

Einträchtig gingen sie Hand in Hand über den Hof.

„Wo kommst du denn her, Onkel?" fragte die neugierige Marie-Anne wieder.

„Aus Amerika, mein Kind."

„Amerika?" Sie tat als ob sie überlege. „Amerika! Liegt das im Mond, Onkel?"

„Nein, Kind," sagte Hein lächelnd. „Vielleicht kommt es aber noch einmal dorthin."

„Ach ich hab' bloß gedacht, Onkel, du bist so groß und der Mann im Mond, hat mir Vati erzählt, der is' auch so groß."

„Da hast du nun gedacht, ich bin der Mann im Monde," lachte der Riese.

„Ja, Onkel, du siehst so aus."

Als sie dicht vor dem Herrenhaus standen, blieb Marie-Anne still stehen.

„Onkel," sagte sie dann, „jetzt kommen viel Stufen."

Hein nickte und versuchte weiterzugehen, aber Klein Marie-Anne streikte. Sie hatte noch was auf dem Herzen.

„Onkel, du bist doch so stark!" sagte sie dann fast zärtlich. Er nickte, begriff aber immer noch nicht, auf was der kleine Wildling hinauswollte.

„Onkel, wenn du stark bist, dann kannst du doch auch viel — viel Schnee tragen. Ja! Kannst du auch viel anderes tragen?"

Da endlich begriff er, was der kleine Kobold wollte. Sachte hob er sie empor.

Als er, auf dem Arm Marie-Anne, in die Diele getreten war, setzte er sie behutsam nieder. Marie-Anne faßte ihn an der Hand und beide traten zu Friedrich Karl, der bei ihrem Eintritt aufgestanden war und ihnen entgegenkam.

„Da bringt du ja Herrn Drommel, Butzi."

Friedrich Karl lachte herzlich auf und küßte sein Mädelchen auf die Stirn. „Du bist ein tüchtiges Mädelchen. Aber jetzt gehst du zu Mutti, denn Vati muß mit Onkel Drommel reden. Bist folgsam."

Sie nickte eifrig und glücklich und trippelte zur Tür hinaus.

„Bitte nehmen Sie Platz, Herr Drommel," bat Friedrich Karl, als sie allein waren. Als sie einander gegenüber saßen, sagte er ernst: „Sie haben es gut getroffen, und es war recht, daß Sie ihr Leben aufs Spiel setzten, um Ihre Mission auszuführen, denn vielleicht wären Sie morgen nicht mehr zur rechten Zeit gekommen. Herr Moresield ist sehr, sehr krank. Seit meiner Rückkehr ist ein Kräfteverfall bei Herrn Moresield eingetreten, der so rapid vorwärtsschreitet, daß wir nicht wissen, ob das Ende nicht ganz nahe ist."

Hein Drommel saß wie vom Donner gerührt. Er war blaß bis in die Lippen geworden und seine großen, schweren Hände zitterten.

„Herr Moresield ist — krank?"

„Todkrank, Herr Drommel."

„Dann kann ich ihn wohl nicht sprechen?" würgte der Riese hervor.

„Doch! Ich gehe jetzt mit Ihnen zu Herrn Moresield. Sie müssen mir aber versprechen, daß Sie ganz ruhig sind und den Kranken nicht ohne Not anstrengen werden."

Der Riese nickte. Dann standen sie auf. Hein Drommel wankte wie ein Trunkener, dann riß er sich zusammen und schritt ruhig neben Friedrich Karl her. Der fühlte, was in der Seele des Riesen vor sich ging. So nahe am Ziel, stand er Höllenqualen aus, daß jetzt alle Mühe vergebens gewesen sein könne.

Im ersten Stock des Herrenhauses klopfte Friedrich Karl an. Kein Herein ertönte. Nach einer Minute trat er leise in das Zimmer, Hein folgte ihm.

Mister Moresield schlief im Lehnsessel. Ruhig und friedlich war der Ausdruck seines Antlitzes. Er schlief weiter, auch als sie dicht bis zu ihm getreten waren, erwachte er nicht.

„Herr Moresield!" rief Friedrich Karl leise, aber den Schläfer erwachte nicht. Leise berührte ihn Friedrich Karl am Fuße.

Ganze nahe trat er heran zu ihm und hob das Haupt des Schläfers leicht empor, faßte seine Hände. Sie waren eiskalt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270810-17/fragment/page=0003

Kongresse und Versammlungen.

k. Mehr Schutz dem Gartenbau. In München fand der fünfte Deutsche Gartenbautag statt, der sich zu einer Kundgebung für die volkswirtschaftliche Bedeutung des deutschen Gartenbaues gestaltete. Unter den zahlreichen Vertretern der Reichsregierung und der Landesregierungen war auch der bayerische Landwirtschaftsminister Fehr, der die Notwendigkeit eines erhöhten Zollschutzes für den deutschen Gartenbau anerkannte. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat des Reichstagsabgeordneten Giese, der betonte, daß die Regierungen und Parlamente den Gartenbau mehr als bisher unterstützen müßten, nicht nur durch handelspolitische Maßnahmen, sondern auch durch Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Gartenbaues bei den steuerlichen und versicherungsrechtlichen Maßnahmen.

k. Tagung der deutschen Gewerbeaufsichtsbeamten. Der Verein deutscher Gewerbeaufsichtsbeamten hält in Danzig seine diesjährige Hauptversammlung ab. Es sind u. a. Vorträge vorgesehen über den im Reiche vorliegenden Entwurf eines Arbeitsgesetzes über Betriebsschutz mit besonderer Berücksichtigung des früher geplanten Maschinenschutzgesetzes, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Leimann-Berlin, sowie ein Vortrag des Gewerberates Geffen (Düsseldorf) über den Geltungsbereich des Arbeitsschutzgesetzes und die Aufgaben der Arbeitsaufsicht.

Warme Bäder — Schutz gegen Hitze!

So seltsam es auch klingen mag, ein warmes Bad kühlt in diesen Hitzetagen viel stärker und nachhaltiger ab als das kalte Bad. Das wußten schon vor Jahrtausenden die Japaner, die bei Hitze in ein vierziggradiges Heilbad stiegen, um sich zu — erfrischen. Für unsere Breiten braucht natürlich das Warmbad nicht so heiß zu sein. Ungläubiges Kopfschütteln dürfte auch die Mitteilung hervorrufen, daß noch besser als ein Warmwasserbad der Aufenthalt in einer Heißluftkammer erfrischt und abkühlt. Doch muß man vorher den Heißluftraum mit trockenem Körper betreten, falls die Kur nicht ihre Wirkung verlieren soll. Es muß noch darauf hingewiesen werden, daß Wassertrinken das Trinkbedürfnis in der Hitze nur fördert. Wer nicht viel schwitzen will, soll nicht viel Wasser trinken; die künstliche Abkühlung durch Kaltwassertrinken hält immer nur kurze Zeit an und macht dann einem unerträglichen Hitzegefühl Platz. Das unklügste aber, das man gegen das Hitzegefühl tun kann, ist — das Eisessen. Einmal wegen des Kalkwassergehaltes des Eises, dann wegen der Süße. Das momentane Gefühl der Abkühlung nach einem Fruchteisgenuß läßt vergessen, daß man noch zwei Gläser Wasser trinken muß, um den durch die Süße entstandenen Durst zu stillen, so daß die ganze Sache mit dem Durst wieder von vorn beginnt. Wenn man auf das wohlschmeckende Eis nicht verzichten will, so trinke man vorher ein Glas Wasser und nicht nachher, wo es als warm empfunden wird und größere Mengen zur Abkühlung der trockenen Kehle erfordert.

Vermischtes.

= **Einer, der seinen Beruf verfehlt hat.** Man wird bestimmt nicht raten, wer dieser eine ist. Aber wir wollen das Rätsel sofort lösen: Raymond Poincaré, Frankreichs berühmter Ministerpräsident, ist es. Er selbst hat, wie man im „Cri de Paris" lesen kann, wiederholt erklärt, daß er nur mit Widerwillen Politik treibe, und daß er ursprünglich ganz andere Ideale gehabt habe: Literatur, Kunstkritik, Philosophie. Und dann überhaupt: er ist kein Tatenmensch, wie es Politiker sein sollen, er ist sentimental wie ein Obersekundaner, und seines Wesens Hauptzug ist wehmütige Resignation. Dichter wollte er einmal werden, und sein größter Stolz ist, daß er schon 1909 in die Französische Akademie gewählt wurde, also zu einer Zeit, da er noch nicht Ministerpräsident war und seine Wahl ausschließlich auf Grund seiner literarischen Verdienste erfolgte. Nun weiß man, warum er so grausame Politik macht: die Politik liegt ihm einfach nicht. Es wäre ja vielleicht auch besser, wenn er, anstatt aufregende politische Sonntagsreden zu halten, lyrische Verse schmiedete.

= **Indianer, die unsere Zeit verstehen.** Das hätte Karl May, der uns die teils wunderschönen, teils grausklichen Indianergeschichten beschert hat, nicht erleben dürfen! Seine Rothäute, der „Rote Adler" und der große Häuptling „Falkenauge", sitzen mit der Squaw im Wigwam und brüten vor sich hin und denken an den Skalp des weißen Mannes und an die ewigen Jagdgründe und begraben von Zeit zu Zeit Streitäxte und rauchen Friedenspfeifen und so. Und nun kommen plötzlich etliche Siouxhäuptlinge und erscheinen mit zwei Rechtsanwälten, die ordnungsmäßig den Talar tragen, als Kläger vor einem europäischen Amtsgericht und unterrichteten sich aus Akten über den Stand des Prozesses, den sie führen, und denken gar nicht daran, den Tomahawk gegen den Amtsrichter zu schleudern, wenn er gegen sie ist. In Nancy spielte sich diese moderne Indianergeschichte ab, und die Siouxs, um die es sich handelt, waren mit einem Wanderzirkus nach Europa gekommen, um unsere Kultur kennenzulernen. Sie hatten sich mit dem Zirkusdirektor nicht vertragen und klagten nun auf Lösung des Vertrages, angemessene Entschädigung und freie Heimfahrt. Der französische Richter hatte Verständnis für ihr Weh und sprach sanfte Worte zu ihnen. Und ihren Prozeß gewannen sie auch: es wurde ihnen fast alles bewilligt, was sie verlangten, und ihr durch die Kulturbeleckung entstandener Schaden wurde auf 10 000 Frank abgeschätzt.

= **Präsident King.** „King" heißt König, aber man kann auch mit diesem Namen republikanischer Staatspräsident sein. Das beweist Dr. George Burgeß Dunbar King, der tiefschwarze Präsident der Negerrepublik Liberia, der kürzlich in London weilte und von dort nach Paris gereist ist. Dr. King ist jetzt schon in seiner dritten Amtsperiode: er wurde im Jahre 1920 zum erstenmal zum Präsidenten gewählt, und seine Republik ist ein Mitglied des Völkerbundes. Er ist Vollblutliberier, regiert sein Land aber nach westeuropäischen Grundsätzen, und dieses Land ist eines der wenigen, denen Onkel Sam ohne Mißtrauen Geld pumpt. Die Amerikaner haben nämlich eine richtige kleine Schwäche für Liberia und unterstützen den Dr. King in jeder Weise. In London aber hätte sich der Präsident beinahe den Schädel eingerannt. Er fuhr mit einer Privatjacht auf der Themse spazieren und blieb, als man sich einer niedrig gelegenen Brücke näherte, trotz aller Warnungsrufe aufrecht stehen, weil er es offenbar mit der Würde eines Staatsoberhauptes nicht für vereinbar hielt, den Kopf zu beugen. Natürlich stieß sich nun dieser Schädel an einen eisernen Brückenträger, und alle waren entsetzt, da sie glaubten, daß es aus sei mit dem Präsidenten. Aber Dr. King lächelte und rieb sich nur die Stirn: sein harter Schädel war aus dem Zusammenprall mit der Brücke ganz und heil hervorgegangen. Seinen grauen Zylinder allerdings mußte er in die Themse werfen: denn er war rettungslos eingetrieben und zerbeult.

„Der Pflüger"

Unsere **Thür. Heimatblätter.** Pflüger, deren Maiheft der Tausendjahrfeier Nordhausens gewidmet war, bringen im neuen Heft eine Fülle fesselnder Aufsätze, die jedem Heimatfreund eine willkommene Bereicherung des Wissens vom Entstehen und Werden der Heimatlandschaft und ihrer Geschichte sein wird. Eingeleitet wird es von einer kulturgeschichtlich hochbedeutsamen Frauenberg-Novelle von Walter Pohle. Es folgen Abhandlungen über das Kloster Volkenroda, über die Besetzung Thüringens durch Franzosen und Reichsarmee im Siebenjährigen Kriege, über ein Erfurter Turnier im Jahre 1496. Ein köstliches Stimmungsbild zeigt den Weimarer Park im Frühling, dem Nachrichten über Sitten und Gebräuche zum Frühlingsfest auf den Heilinger Höhen angeschlossen sind, die ihren Ursprung im altgermanischen Brauchtum haben. Schließlich sei noch auf wissenschaftlich hervorragende Arbeiten über das Urstrombett der Elbe und die wasserabführenden Erdfälle des Dün, über Franzosenkraut und Steinbeil hingewiesen. Das mit drei herrlichen Bildtafeln und mehreren Textabbildungen geschmückte Heft kostet 1 Mark, im laufenden Bezuge 75 Pfennige, und kann vom Urquell-Verlag Erich Röth, Farchheim i. Thür. (Bez. Erfurt), und durch jede Buchhandlung bezogen werden.

„Die Gartenlaube" Heft 31.

Von der altgermanischen Kultur sind leider nur wenige Ueberreste vorhanden. Zu den wichtigsten Zeugnissen gehört der sog. Oseberg-Fund, das Totenschiff der Königin Asthild. Die neue „Gartenlaube" bringt eine hochinteressante Darstellung dieses wichtigen Fundes mit mehreren Abbildungen des Totenschiffes und der darin gefundenen Gegenstände. „Ostafrika als deutsches Siedlungsland" wird jeden interessieren. Etwas für Eltern und alle, die Kinder lieb haben, ist ein frisch geschriebener Aufsatz über vernünftiges Säuglingsturnen (mit vielen erläuternden Abbildungen). Auch der sonstige Inhalt des schönen, reichillustrierten Heftes ist, wie immer, sehr lesenswert.

Sonntag abend 8¹⁵ | **Schützenhaus** | Sonntag abend 8¹⁵

Grosses Extra-Streichkonzert

mit Brillant-Feuerwerk

Eintritt 75 Pfg. Eintrit 75 Pfg.

Es laden freundlichst ein

F. Rönicke, Kapellmeister F. Rockrohr

Feuer- u. Kindersparkassen-Versicherungs-Agentur

ist an fleißigen unbescholtenen Herrn für den hiesigen Bezirk zu vergeben. Bei Eignung Anstellung mit Pensionsberechtigung. Offerten mit näheren Angaben unter **J. O. 604** an **Invalidendank, Ann.-Exped., Halle a. S.**

Was ist Berufsarbeit und Wissen in Gewerbe u. Handel?

Diese Zeitschrift ist ein bewährter Ratgeber in allen gewerblichen und handwerklichen Fragen. Herausgeg. v. Württ. Landesgewerbeamt und der Ministerialabteilung für Fachschulen, Stuttgart. „Berufsarbeit und Wissen" enthält alles, was Sie für Ihren Betrieb, Ihre Werkstatt, Ihre Gewerbeschule usw. wissen müssen. Für Meister und Lehrling stets wertvoll! Jede amtliche Verfügung, alles Wichtige im Steuerwesen ist behandelt. Alle techn. Neuerungen werden eingehend besprochen, auf die es für Sie sehr Praktische werden Sie aufmerksam gemacht. Kurz, es ist

die Zeitschrift für Sie!

Abonnementspreis für sechsreichhaltige ill. Hefte (zweimaliges Erscheinen im Monat) vierteljährlich Rm. 2.—. Verlangen Sie bitte eine kostenlose Probenummer.

Bezug durch die Geschäftsstelle von „Berufsarbeit und Wissen" (Verlag Dieck & Co, Stuttgart):

Goldene 7

(Margarine) Pfd. nur 50 Pfennig

Nicht der Preis, sondern die Qualität bestimmt den Wert der Margarine.

Nur zu haben bei **Herrmann**

Alle **Drucksachen**

für jeglichen Privat- und Geschäftsbedarf in einfachster und feinster Ausführung werden jederzeit in kürzester Frist bei billigster Preisberechnung geliefert . . . . .

Wilh. Sauer

Buchdruckerei Roßleben a. Unstr.

Vaterl. Frauenverein

Monatsversammlung

Donnerstag, den 11. Aug., abends 8 Uhr, im Gasthaus zur „Burg", Frau Möder.

Heute, Mittwoch

Frische Fettbücklinge

Wwe. Meitz.

Empfehle:

Tafeläpfel

1 Pfd. 10, 3 Pfd. 25 Pfg.

Herrmann.

Fettbücklinge

beste Ware, Pfd. 40 Pfg.

ferner:

neue Heringe

Stück 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.

empfiehlt **Herrmann**

Der Deutsche Rundfunk

Größte Funkzeitschrift mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung.

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Bauholz

nach Liste, sowie alle anderen Bauhölzer:

Rauhspund
Schalbretter
Dachlatten
Rüstbohlen
Rüststangen

offerieren preiswert

Thüringer Holzwerke, Rossleben Telefon Nr. 63

Französisch

übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse vorhanden, mit Beihilfe einer französischen Zeitung. Dazu eignet sich ganz besonders der vorzüglich redigierte und bestempfohlene

Le Traducteur

Französ.-deutsches Sprachlehr- u. Unterhaltungsblatt.

Probenummer kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270810-17/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 63 — Mittwoch, den 10. August 1927. — 40. Jahrgang.

Steigende Preise.

Es ist so oft und viel zwiel die Rede von der weitgehenden Rationalisierung in der deutschen Wirtschaft, vor allem der Industrie. Gewiß sind auf dem Wege zu einer möglichst billigen Erzeugung viele Schritte getan worden, gewiß konnten zahlreiche Überflüssigkeiten und unnötige Verteuerungen aus dem Erzeugungsprozeß ausgeschaltet werden, aber der Verbraucher spürt so gut wie nichts davon! Gewiß sind die Preise der Industrieerzeugnisse im Großhandel zurückgegangen. Dafür sind aber die Preise der Lebensmittel und für die sonstige Lebenshaltung sehr erheblich in die Höhe geklettert und machen dadurch die Preisermäßigung auf dem Gebiet der Industrieerzeugnisse nicht bloß weit, sondern verursachen eine zwar langsame aber doch ständige Steigerung des allgemeinen Lebenshaltungsindex.

Riesenmassen ausländischen Obstes werden eingeführt; auf einem einzigen Berliner Bahnhof rollen derartig große Transporte heran, daß Bahnverstopfungen eintreten — aber man kann trotzdem nicht sagen, daß auf dem Obstmarkt ein Preissturz zu verzeichnen wäre! Erfreulicherweise nähert sich der Fleischverbrauch des deutschen Volkes 1926 schon fast dem Vorkriegsstande, der Landwirt erhält Preise, die zum Teil noch unter denen des Jahres 1913 liegen, aber der Verbraucher merkt davon nichts. Ab 1. August gilt die Zolltarifnovelle, die auch die Einfuhr von Kartoffeln mit einer Zollerhöhung um 25 Pfennigen für den Zentner trifft — das ist doch entschieden nicht Veranlassung genug dafür, daß der Verbraucher nun beim Kartoffelkauf geradezu überhohe Preise zahlt! Besonders, da es sich dabei gar nicht um ausländische, sondern um einheimische Ware handelt und auch hier der Erzeuger nur Preise erhält, die zu dem Kleinverkaufspreis in einem unverständlichen Verhältnis stehen. Gewiß hat die Stabilisierungskrise wohltuend nach der Richtung hin gewirkt, daß zahlreiche Elemente, die sich höchst überflüssigerweise zwischen Erzeuger und Konsumenten eingeschaltet, dazwischen gekommen hatten, wieder hinausgedrängt werden konnten, der Weg vom Produzenten zum Verbraucher einfacher und kürzer wurde. Aber selbst dort, wo der Weg ganz kurz und ganz einfach war, wo außerdem auf Gewinnerzielung nicht das Hauptgewicht gelegt wurde, bei den Konsumvereinen nämlich, hat es sich herausgestellt, daß die von ihnen herausgebrachte Ware — und es handelt sich dabei in erster Linie um Lebensmittel — nicht billiger wurden.

Es ist schließlich auch zu erwägen, daß die Geschäftsunkosten, ebenso beim Erzeuger wie beim Händler, bis dorthin, wo nun die Ware in die Hände des Verbrauchers übergeht, viel höhere sind als im Frieden, daß soziale Lasten und Steuern, Reparationsverpflichtungen und teurer Kredit die Erzeugungs- und Handelskosten in die Höhe getrieben haben — aber es bleibt doch ein Rest, der durch alles dies nicht verantwortet werden kann. Man ist allzusehr — und dieser Vorwurf trifft die meisten — von dem Grundsatz des „Großer Umsatz, kleiner Nutzen" abgekommen, dreht ihn vielfach zu einem „Kleiner Umsatz, großer Nutzen" um. Mit welchem volkswirtschaftlichen End„erfolg", ersieht man beispielsweise am besten aus der Tatsache, daß der deutsche Export ins Stocken geraten ist, sich im Rückgang befindet. Aber im Inland können wir jetzt noch eine zwar ansteigende Wirtschaftskonjunktur feststellen, leider aber auch steigende Preise, während doch gerade die erhöhte Produktion zu einer Preissenkung führen sollte, die dann wieder belebend auf den Verbrauch wirkt und damit eine weitere Erhöhung der Erzeugung durch gesteigerte Nachfrage verursachen würde. So aber stehen wir dicht an der Grenze unserer Kaufkraft und diese kann durch Lohn- und Gehaltsheraufsetzungen nicht allein vermehrt werden. Die Spanne zwischen den An- und Verkaufspreisen ist eben vielfach eine allzu große und damit verliert die Rationalisierung der Erzeugung ihren Sinn für den Abnehmer der Ware. Dabei schneiden sich die überteuernden Elemente letzten Endes, volkswirtschaftlich gesehen, ins eigene Fleisch, weil auch für sie ein Überschreiten der Grenze, die durch die Kaufkraft der Massen gezogen ist, nur schwerster Schaden bedeuten würde.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

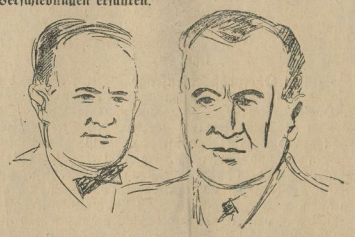
Von zuständiger deutscher Seite wird darauf hingewiesen, daß die von der französischen Presse wiederholt gebrachten Meldungen über die unmittelbarbevorstehende Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsabkommens nicht ohne weiteres bestätigt werden konnten. Die Verhandlungen auf dem Tarifgebiet seien weit fortgeschritten, aber doch noch nicht so weit gediehen, daß man einen festen Termin für den Abschluß bestimmen könnte.

Die in der französischen Presse aufgetauchte Behauptung, daß Deutschland im Rahmen der Wirtschaftsverhandlungen politische Fragen lösen wolle, entbehre jeder Begründung. Es werde von deutscher Seite nur auf die Regelung wirtschaftlicher Fragen, besonders des Warenverkehrs, der Schiffahrt und der Niederlassung Wert gelegt. Auch eine Regelung der Konsulatsfrage erfolge in Handelsabkommen, sie sei aber nicht als politische Frage anzusprechen, da die Einrichtung von Konsulaten zur Unterstützung der Wirtschaft erfolge.

Amerikanische Unterstützung der deutschen Flieger.

Vor dem deutschen Atlantikflug.

Die technischen und meteorologischen Besprechungen in Dessau haben zu dem Beschluß geführt, daß der Start der Transozeanflugzeuge nicht vor Donnerstag stattfinden wird. Nach der augenblicklichen Lage rechnet man in unterrichteten Kreisen nunmehr für Donnerstag oder Freitag mit dem Start, vorausgesetzt, daß die Wetteraussichten nicht außergewöhnliche Verschiebungen erfahren.



Die Atlantikflieger Hauptmann Köhle und Loose, die gleichzeitig mit Risticz und Edzard am Donnerstag starten werden.

Mit der „Bremen" werden Risticz und Edzard, mit der „Europa" Lose und Köhle fliegen. Am Dienstag machten sie ihren letzten Probeflug.

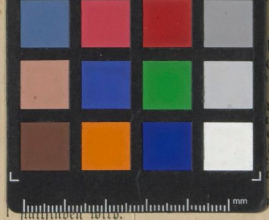
Schurmans Ansprache.

Der amerikanische Botschafter Schurmann hat sich nach Dessau begeben, um die Flieger kennen zu lernen und sie zu ihrem letzten Erfolge im Langstreckenrekord zu beglückwünschen. Er hielt seine geistvolle Ansprache in deutscher Sprache und führte etwa aus:

„Meine Herren, Sie haben den Weltrekord im Dauerflug gebrochen. Mein Landsmann Chamberlin, der sich über Ihren Erfolg ebenfalls gefreut hat, sagte: Die deutschen Piloten sind sehr gut und ihre Maschinen gleichfalls. Sie werden größere Schwierigkeiten haben, den Atlantik zu überfliegen, als ich, weil sie von der anderen Seite kommen." Als Sportsmann hat er hinzugefügt, daß er den deutschen Dauerrekord noch vor Ende des Jahres zu brechen versuchen werde. Heute aber haben Sie den Rekord. Wir Amerikaner haben ihn durch Sie verloren. Unser Rekord war gut, Eurer ist besser. Dann wollte ich Ihnen meine herzlichen Wünsche für Ihren Flug nach Amerika aussprechen. Von Osten nach Westen über den Ozean gibt es noch keinen Rekord. Goethe hat einmal gesagt, "es könne der Mensch vertragen, nur nicht eine Reihe von guten Tagen. In diesem Fall aber

möchten wir doch auf wenigstens zwei gute Tage mit schönem Wetter hoffen.

Er hat auch gesagt, daß nicht Zwang, sondern Lust und Liebe der Antrieb zu großen Taten sind. Lust und Liebe haben Sie, die große Tat wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen. Deutschland hat den amerikanischen Fliegern nicht nur einen freundlichen, sondern auch einen außerordentlich herzlichen Empfang bereitet.



…rechen, daß meine …erzlich aufnehmen …reudiger wird der …

…ent hat mitgeteilt, …mit dem Marine- … Harbor (Maine) …eimal täglich fest- …lle 2541 die ge-

…stimmten Junkers- …der sich namentlich …bewerb in Warne- …Piloten, alle vier …chnen damit, daß …etwa 40 bis 45 … dem ganzen Flug

…furrenten.

…Courbu wollen, …ienstag abend auf …von Drouhin ge- …ork antreten. Die …g des Ozeans hat …ehrt, der mit dem …zeanflug antreten …n noch einmal zu …redung soll jedoch …nunmehr zweifel- …n bia" überhaupt …stattfinden wird.

Die Sacco-Vanzetti-Affäre.

Generalstreikdrohungen.

Um die beiden Italiener Sacco und Vanzetti, deren Hinrichtung für diese Woche angekündigt wurde, scheint es trotz der Kundgebungen, die zu ihren Gunsten veranstaltet werden, nicht gut zu stehen. Der vom Gouverneur Fuller von Massachusetts eingesetzte Ausschuß, der den Fall noch einmal überprüfen sollte, ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der Richter des Obersten Gerichtshofes von Massachusetts sich in der Führung des Prozesses der strikktesten Unparteilichkeit befleißigt habe. Ob es nach diesem Gutachten zu einer Hinausschiebung der Hinrichtungen, zu einem Wiederaufnahmeverfahren kommen wird, ist — zumindest nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten — zweifelhaft.

Inzwischen mehren sich die Protestkundgebungen gegen die Hinrichtung. In Amerika droht ein Generalstreik, der auch die Verkehrsmittel und die Bergwerke stillegen will. In Argentinien stellt man einen Boykott gegen nordamerikanische Waren in Aussicht, in Paraguay eine Arbeitseinstellung auf unbestimmte Zeit. In Newyork aber wollen an 400 000 Arbeiter in Massenversammlungen einen Sympathiestreik für Sacco und Vanzetti beschließen.

Daß diese Protestbewegung auch stark auf Europa übergegriffen hat, besagen Nachrichten aus Frankreich und England. In Paris und in ganz Frankreich haben an verschiedenen Orten Kundgebungen von Verbänden und Gewerkschaften stattgefunden. An der Spitze eines Pariser Protestzuges schritt Vanzettis Schwester in Trauerkleidern. Straßenbahnen und Autobusse hatten zum Zeichen des Protestes eine viertelstündige Unterbrechung des Verkehrs eintreten lassen. Bei einer Kundgebung auf dem Trafalgarplatz in London saß ein Mann auf einer Nachahmung des amerikanischen elektrischen Stuhles mit einer schwarzen Kappe über dem Gesicht. Erwähnt zu werden verdient, daß, Pariser Blättern zufolge, der frühere Präsident von Frankreich, Emile Loubet, an den Gouverneur Fuller einen Appell zugunsten von Sacco und Vanzetti gerichtet hat, und daß hochstehende Persönlichkeiten Frankreichs den Papst gebeten haben sollen, bei der amerikanischen Regierung zugunsten der Verurteilten vorstellig zu werden.

Der Betrug bei der Preußischen Klassenlotterie.

Wie zwei Gewinne beiseite gebracht wurden.

Alle Spieler der Preußischen Klassenlotterie sind, soweit sie bei der letzten Ziehung leer ausgingen, an dem gemeldeten Betrug durch die beiden Beamten Böhm und Scheinstein aus Berlin interessiert. Diese angestellten Lotteriebeamten haben einen

Gewinn von 100 000 und einen weiteren von 50 000 Mark beiseite gebracht.

Da von den 700 000 Losen der Preußischen Lotterie die Hälfte als Nieten übrig blieben, erhebt sich nun die Frage, ob die Spieler dieser Lose einen Anspruch an die Lotterie haben, denn unter ihren Losen könnten ja die Gewinne zufälligerweise gewesen sein. Der Betrug wurde ausgeführt an dem Tage, an dem sowohl Böhm wie auch Scheinstein als Kommissare an der Ziehung aktiv teilnahmen. Während der eine von ihnen aus dem großen Rad die Losnummern zog, hat der andere aus dem kleinen Rade die Gewinnnummern geholt. Zwischen beiden war vereinbart, daß

als dritte Losnummer eine der ihnen gehörigen Losnummern kommen sollte,

und daß dann der andere den Gewinn von 100 000 Mark zur Verlesung zu bringen hätte. Die Röllchen mit den Losnummern hatten sie unbemerkt in der Hand gehalten. Zu einem verabredeten Zeitpunkt haben sie das bereitgehaltene Los geöffnet und die Nummer zur Verlesung gebracht. Dasselbe Manöver ist dann mit dem 50 000-Mark-Gewinn noch einmal durchgeführt worden. Während der Ziehung ist von der Unregelmäßigkeit nichts bemerkt worden. Der Verdacht, daß bei der Ziehung etwas Reglementwidriges passiert sein könnte, ist erst später aufgetaucht und dann ist durch lange Beobachtungen der Verdacht auf Böhm und Scheinstein gekommen. Nun griff die Generaldirektion der Staatlichen Lotterie zu, übergab die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft, die die beiden Beamten auf Grund des vorliegenden Belastungsmaterials verhaftete. Beide haben zuerst geleugnet, dann doch den Betrug zugegeben und sind jetzt dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden, der sie in Untersuchungshaft genommen hat. Es kommt bei Böhm und Scheinstein neben Betrug das Verbrechen im Amte in Frage, auf das schwere Zuchthausstrafe steht.

Es sei darauf hingewiesen, daß der Betrug, den Böhm und Scheinstein verübt haben, sich nicht im Rahmen der jetzt laufenden Lotterie abgespielt hat, sondern bei der Hauptklasse der vorigen Lotterie.

*

Verschiebung der Ziehung um acht Tage.

Die für den 9. August angesetzte Ziehung wird um etwa acht Tage verschoben, damit vorher festgestellt werden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219270810-17/fragment/page=0005